

Teilen

Wenn über das Teilen gesprochen werden soll, dann denke ich nicht zuerst an den hl. Thomas, sondern würde über den hl. Martin sprechen und auf seine Hände zeigen, die mit dem Schwert seinen Mantel teilen, um den einen Teil des zerteilten Kleidungsstücks dem frierenden Bettler zu geben.

Hände können teilen. Aber Hände führen nur Impulse aus, die vom Gehirn kommen und das Gehirn denkt zuerst an den Selbsterhalt, an Sammeln und Behalten. Das Gehirn muss vom Herzen überzeugt werden, gegen die Vernunft zu handeln.

Wir teilen, wenn wir unseren Nächsten wahrnehmen, wir erkennen, dass dieser uns gleiche ist in seinen Bedürfnissen und als Geschöpf Gottes. Wir erleben, dass Teilen Gemeinschaft stiftet, uns verbindet und leben lässt.

Ja, teilen macht Spaß...Viele Dinge, die jeder gern selbst für sich besitzen möchte, erhalten erst durch gemeinschaftliches Nutzen ihren Sinn. Oder wer möchte schon mit einem Ball ständig allein spielen?

Auch beim Teilen spricht oft die Vernunft, sie sagt: „Bei aller Notwendigkeit zu teilen, sollte unser Handeln anhaltende Wirkung zeigt, nicht nur Löcher stopft, nachhaltig sein, die Ursachen für Mangel und Not beseitigt.“ Die Vernunft sagt: „Der Bettler wird am nächsten Tag, trotz des Stücks Mantels, wieder um Brot und das Überleben betteln müssen.“

In uns brennt die Sehnsucht, dass endlich einer wie der hl. Thomas, den Finger in die Wunde legt und eindringlich und grundsätzlich fragt, wie Missstände beseitigt werden können oder gar nicht erst entstehen.

Doch wer den Finger in die Wunde legt, erwartet die eine allgemeingültige Antwort. Gleichzeitig wissen wir: Diese eine Antwort wird es nicht geben.

Das ist schon ein Dilemma mit dem Teilen. Nur wer nicht teilt, hat diese Not nicht.

In den nachösterlichen Geschichten, zu denen auch die Schilderung um den Jünger Thomas gehört, beauftragt Jesus seine Jünger, die Frohe Botschaft von Vergebung und einem Leben bei Gott zu teilen, allen Menschen mitzuteilen.

Zur Stärkung auf diesem Weg braucht es Gemeinschaft, die miteinander teilt, gemeinsam das Brot bricht.

Hier sagt die Vernunft wieder: „Dieser Auftrag ist zu weit weg, ist zu abstrakt.“

Für diesen Teil in uns Menschen reitet St. Martin und spricht: „Lass das Herz entscheiden und teile, auch wenn morgen etwas anderes fehlen wird.“

Stefan Hüneburg